

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 4

Artikel: Es schweint!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es schrieb der Tell, und taucht nur einmal ein,
Ein ungenügend kleines Zettlein:

Fest war mein Muth,
Der Bogen gut,
Und unverwandt
Blieb Aug' und Hand;
Vertrauend war
Mein Kind sogar.

Naturhistorisch Tell nun zu sondiren,
Zugleich ihn geographisch zu taxiren,
Sing Einer jetzt mit diesen Worten an:
„Sprich Wahrheit, Tell, sonst ist's um Dich gethan:
Sag', war der Felsen unter Deinem Schuh
Von Alpenkalk, Granit, von Nagelstuh?
Weh' Dir, sofern Du das nicht wissen solltest
Und zum Gefreiten avanciren wolltest.
Ein rechter Eidgenosse, der springt nie
Auf Fels und Steine, vorher prüft er sie.“
Es biß sich auf die Lippen Tell, der Schütz,
Denn solch' Gefrage schien ihm wenig nütz.

Doch schon ein and'rer schwarzer Schulmagnat
Stand, das Notizbuch vor sich, gleich parat:
„Sag', unter welchem Grab' der Läng' und Breite
Das Rütli liegt, das Hochgebenebeite,
Und welches ist das Max- und Minimum
An jenem Seegelände ringsherum,
Ich meine, hygrometrisch abgeschätzt,
Zu Dezimalen mir genau gesetzt.“

Es schrieb der Tell, und taucht nur einmal ein,
Ein ungenügend kleines Zettlein:

Mir war bald heiß,
Bald kalt wie Eis
Im eig'nen Land,
Da ich die Hand
Am Bogen hielt,
Zum Vogte schielte!

Nun trat herbei die jüngste Wissenschaft
Mit ihrer Ellenbogengeisteskraft,
Es kam heran im Haarbuschjägerkleid
Der Turmmagister, Löwe seiner Zeit:

„Sprich, Tell, weil ich's genau erkunden muß,
War's mit dem rechten, mit dem linken Fuß,
Daß Du den kühnen Wassersprung gewagt,
Davon die Sage und das Lied uns sagt?
Verfluchtest Du beim Niedersprung das Wippen,
Das sag' mir an und öffne Deine Lippen.“
Da schlug der Tell, statt mit dem Riel zu sechten,
Gewaltig auf den Tisch mit seiner Rechten:

Willst Du es wissen,
Wirft selbst hin müssen!
An Ort und Stelle
Vom Schiff Dich schnelle!
Doch spring' mir recht,
Sonst geht's Dir schlecht.
Mich plagt nicht mehr
Die Kreuz und Quer.
Tell gerne thut,
Was recht und gut.
Der Worte viel
Verderbt das Spiel.

Es schweint!

(Januarliche Betrachtungen des Rentiers Feusi über dieses Thema.)

Zunächst betraf es das Geld, welches mir nach den Neujahrsrechnungen
übrig geblieben ist, das heißt es betraf mich. Aber weil ich die Schweinung
allenthalben in der Kündi bemerken konnte, wollte ich meinen Mitbetroffenen
eine kleine Schweinesammlung zur Beruhigung vor Augen halten.

Das Schwein, wo ich es am gernsten notire, ist bei den Russen und
Oesterreichern, die sonst damit behaftet waren, aber neulich heftig zu gegen-
seitiger Vereinigung soldätelten, bis sie sich es überlegten, wo ihnen am
wöhnlichsten gewesen sei. Nun schweint es wieder mit dem Kriegsaufgebot an
der Grenze — und auch sonst!

Ein Seitenstück zu dieser Schweinerei ist der gütige Besuch von Spionen
aus dem gottseligen deutschen Reich. Man kann freilich eher W. . . . und
H. . . . fangen, als solchen Fremdenzufluß abdämmen; aber es scheint mir
doch, es wird an einem Insektenpulver herumgeböckert und auch sonst für
Schweinung gesorgt.

Von der Schweinung wurde ferner in den jüngsten Tagen der Werth
der Eisbahn- und sonstiger Bahnnattien betroffen. Kühneren Gemüthern, die
gerne auf's Eis gehen, war die Glätte zwar recht willkommen, aber und
chi-va-sano-Leuten gefiel dieses Wipeln und Schlipsen und Hinderse- und
Vorst-Regeln, ohne daß man es will und merkt, nicht so besonders. Wir
müssen zwar jetzt durch die Sauce durch, aber man spürt doch wieder festen
Boden und die liebebedürftigen Badfische und dividendenfrohen Aktionäre
sollen auf ein anderes Eisjahr warten.

Daß es dem Kronprinzen wegen dem Krebs schweint, wird man eben so
gerne notiren, als dadurch die Hoffnung von der Firma Wilhelm jr., Stöcker
und Unterröcke schweint. Für den Jubelpapst war es hohe Zeit zum Jubel-
schweinen; es habe eine Schweinung seiner Güter stattgefunden, glauben
wir ihm schon, denn die Abnutzung seiner Pantoffeln muß ihm gerechte
Besorgnisse eingelöst haben. Ob das Wischen, was die Pilger mit-
gebracht, reicht für die Schuh- und Pantoffelmacherrechnung?

Aber wenn man beim Papst anlangt, so hört gewöhnlich Alles auf und
darum will ich nur wünschen, die Bilanz komme allenthalben so schön heraus,
daß man mit einem Jubelgesicht den Deckel zuschlägt und sagt: Gottlob,

Es schweint!

Das französische Ministerium.

Chrsam: „Es ist doch in der That bedenklich, jetzt wackelt das
französische Ministerium schon wieder.“

Chrslich: „Nah, daran ist doch nichts Auffälliges. Das wird immer so
bleiben, wenn —“

Chrsam: „Nun, wenn?“

Chrslich: „Wenn sie nicht solche nehmen, die nicht von Anfang an
wackeln.“

Chrsam: „Auch richtig.“

Aus des Pantratus heilsamem Schakfästlein.

Halt Du Reizen in den Zähnen, so laß Dir deren sechs oder acht aus-
brechen. Welcher nun ein braun' Lächlein weist, der hat solches Weh ver-
ursacht. Nimm ihn mit der linken Hand und vergrab' ihn unter einen
Weidenbaum, doch nicht bei scheinendem Mond. Die andern thu' in ein
Schäkelein und verwahr's wohl und alsolang Du sie verwahren wirst, so
thun sie Dir keine Schmerzen mehr.

Willst Du Deiner Frau helfen, so sie widerbellet und ein böß Maul
führt, so kauf' um einen Kreuzer Baumwolle aus Aegyptenland, wo die
Mumien sind, stopf's in Deine Ohren. Also wird Dein Weib ihres Tobens
genesen.

Hat Dich Dein Gaul auf die Erde gesetzt, so reiß ihm drei Haar' aus
dem Schwanz, bind sie zusammen mit citrongelben Seidenfaden und verbrenn'
sie mit Malefiz. Die Asch' davon streich' bei nachtschlafender Zeit auf die
Stell', so Du Schmerz fühlst, und von selbiger Zeit an geh' zu Fuß.

Kinder, die bei zunehmendem oder abnehmendem Mond geboren werden
und einen verruchten Vater und eine thörorchte Mutter haben, werden gerne
mondbüchtig. Ist nit zu helfen.

Wider graue Haare nimb ein böß Weib zur Eh' und laß Dich schwarz
ärgern.

Wiltu Glück bei Frauen han,
So laß die losen Jungfern gan,
Laß auch den Wein stahn, wo er ist,
Das hilft gewiß zu jeder Frist.

Willst Du eines Odelfräuleins Lieb' gewinnen, so schaff, daß Du in
ihres Marstalls Satteltammer kommst. Allda ergreif' ihren silbernen Steig-
bügel, blas dadurch dreimal und sprich einen guten Segen. Alsdann sie
durch das Thor in die Wiesen reitet, so stell' Dich dar. So sie den Gaul
stellt und Dich bitt', ihren Fuß im Bügel zu richten, so ist sie Dir günstig;
so sie rechts schaut und unwillig wird, so ist alles umbsonst. Geh' in die
Schänk und trink' ein Rännlein oder else.

Mit vergiß, dem Knecht, so den Zelter schirret, druckst ein Goldgulden
in die Hand.

Expatriierung.

Die „trodene Guillotine“,
Ja, führet sie nur ein!
Wenn Ihr sie fleißig handhabt,
Wird sie auch n aß bald sein.